

## Mehr als Ton fürs Radio?

*Im Netzfunk blicken wir auf spannende Podcasts, bemerkenswerte Radiostationen, die man via Internet empfangen kann – und wagen auch einen Blick in die Zukunft des Hörfunks, die maßgeblich vom Internet beeinflusst werden dürfte. Das glaubt jedenfalls unser Autor Daniel Kähler.*

Was ist Hörfunk? Ein lineares Programm, das zwingend über terrestrische Frequenzen ausgestrahlt wird – oder zählt auch eine Übermittlung via Internet? Und wenn man schon im Internet sendet, darf man dann auch die zusätzlichen Möglichkeiten nutzen, die dieser Übertragungsweg bietet? Kann auch ein Podcast oder ein Multimediaformat zur Kategorie „Hörfunk“ dazu gezählt werden? Diese Grenzen, die bis vor einigen Jahren noch klar bestanden haben mögen, verschwimmen nach und nach immer weiter.

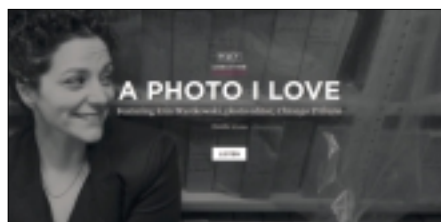
Und das ist gut so. Denn das Radio hat im Internetzeitalter ein Problem: Es muss auch so funktionieren, dass man es am Computer oder auf dem Tablet gerne konsumiert. Waren Hörfunkbeiträge meistens entweder zum Nebenbeihören im Auto oder am Frühstückstisch konzipiert, so müssen sie nun auch für Nutzer attraktiv werden, die andere Endgeräte nutzen als Küchenradio oder MP3-Player, Endgeräte mit Bildschirmen. Wer bislang einen Radiobeitrag online anhörte, starrte dabei möglicherweise apathisch auf einen langsam nach rechts zuckelnden Fortschrittsbalken. Das mutet komisch an und ist nicht für alle Nutzer nachvollziehbar, die aufwendige, spannende und multimediale Webangebote gewöhnt sind. Radio muss – wie fast alle Medien – im Internet einen zusätzlichen Mehrwert entwickeln. Doch wie kann das gelingen? Auf jeden Fall wird Radio visuell und interaktiv, zumindest zeigen das einige spannende Beispiele.

### Wo lebt das Internet?

Einer, der verstanden hat, wie das funktionieren kann, ist der Berliner Radiojournalist Moritz Metz. Für das *Deutschlandradio* und den TV-Sender *arte* begab er sich auf eine Reise durch Deutschland und die USA. Seine Mission: Herausfinden, wo das Internet lebt. Wo die Kabel zusammenlaufen, die Millionen von Rechnern verbinden, wo die Server stehen, die Daten aus der ganzen Welt verarbeiten, wie die Menschen mit dem Netz umgehen und wie es hinter den Kulissen von Google aussieht. Diese spannende, liebevolle und interessante Radioreise besteht aus insgesamt 12 Folgen, jede zwischen fünf und fünfzehn Minuten lang.

Auch wenn sie auf dem Portal von *arte* zu finden ist – gefilmt wurde nicht, es ist eigentlich ein klassisches Radiostück. Jede Folge funktioniert nämlich prima im klassischen Radio, auch ohne Bildschirm. Aufnahmen der Umgebungsgläusche, einzelne Interview-schnipsel, kleine Musikeinblendungen und

eine angenehme Tonalität des Sprechertextes sorgen dafür, dass man sich mit Moritz Metz im Google-Hauptquartier im Silicon Valley, an einem Strand, wo Seekabel ins Meer geleitet werden, oder in einem Bunker in Gibraltar wähnt, in dem gut geschützt ein Rechenzentrum installiert wurde. Am PC- oder Tablet-Bildschirm jedoch passiert bei dieser Reportage noch mehr: Auf der Homepage erscheinen sekundengenau an den richtigen Stellen Fotos, die das illustrieren, was gerade im Beitrag beschrieben wird. Manchmal sind es auch Links zu Zeitschriftenartikeln, die weitere Details zum gerade besprochenen Thema bieten oder Landkarten, Satellitenaufnahmen, Street-View-Bilder. So sieht man, wo Metz dem Chef von Google in einer Wohnsiedlung im Silicon Valley begegnet oder wie es in einem österreichischen Dorf aussieht, in dem Google eine Serverfarm errichten will. Aus dem tollen Radiobeitrag wird so eine exzellente, crossmediale Audio-Diashow. Solche „Audio-Slideshows“ finden inzwischen immer mehr Nachahmer, seit die *BBC* und andere Rundfunkanstalten damit experimentieren. Dabei bleibt der Charakter eines Radiobeitrages erhalten, bewegte Bilder sind tabu. *arte* zeigt hier mit Metz' Beitrag nicht nur ein inhaltlich, sondern auch technisch gutes Beispiel dieses Genres, denn die Slideshows sind nicht etwa als Video mit lauter Standbildern, sondern als intelligente Bildabfolge online abgelegt. Das hält die Dateigröße im Rahmen – ein nicht ganz unwichtiges Kriterium, will man den Radiobeitrag über eine langsame Internetverbindung ansehen.



### Radiolabor NPR

Andere Wege geht das US-amerikanische *National Public Radio (NPR)*, das bereits in einer früheren Ausgabe dieser Reihe als Beispiel für die Entwicklung von innovativen Radioformaten erwähnt wurde. Nicht immer sind diese Ideen reifen, doch sie zeigen eindrucksvoll, was Radiosender tun können, um auch im 21. Jahrhundert im Internet konkurrenzfähig zu werden.

### A Photo I Love

Zurück zum Genre der Audioslideshow. Wobei, von einer Diashow kann eigentlich keine Rede sein, wenn man nur ein einziges Bild zeigt. Doch *NPR* macht genau das in „A Photo I Love“ im Rahmen des Projektes „Look At This“. Das Konzept ist einfach: In

einer Ausgabe stellt eine Bildredakteurin einer Zeitung ein Foto vor, das ihr besonders am Herzen liegt, das sie herausragend findet. Wer auf der Website von *NPR* auf den Startknopf klickt, hört die Redakteurin erzählen, was man auf dem Foto sieht, was sie darin hineininterpretiert, was die Geschichte hinter dem Bild ist, das wenige Sekunden später langsam im Hintergrund eingeblendet wird. Die Erzähl-Audiospur ist minimalistisch produziert, mehr als die Stimme der Bildredakteurin und dazu passende Hintergrundmusik gibt es nicht, nach noch nicht mal drei Minuten ist „A Photo I Love“ vorbei.

Ob dieses Format auch gänzlich ohne Bild funktionieren würde? Mit einer (emotionalen) Bildbesprechung würde man im Radio die Grenzen der Vorstellungskraft seiner Zuhörer austesten. Im Internet funktioniert es hingegen definitiv problemlos.

### Talking While Female

Sicherlich auch ohne Bild funktionieren würde hingegen der kleine, kurze, amüsante Radiobeitrag „Talking While Female“, in dem es um die Höhe und den Ton von Frauenstimmen geht. Auf der Homepage von *NPR* wird der Beitrag mit einem ausführlichen Text angeboten, hinzu kommt aber auch ein Video. Hier läuft der Beitrag als Audiospur, dazu erscheint ein amüsanter Film im Zeichentrick- und Stop-Trick-Stil. Der enthält nichts, was zum Verständnis des Hörstücks irgendwie beitragen würde, keine Fotos, keine Landkarten, keine Diagramme, sondern nur bunte Animationen. Die sind aber so charmant gemacht und auf die Musik abgestimmt, dass sie nicht vom eigentlichen Thema ablenken. Das Ansehen macht Spaß und die Augen haben dabei etwas zum Hinschauen, während man den Beitrag hört. Mutmaßlich durch diese visuelle Komponente findet er auch eine größere Aufmerksamkeit und damit auch Verbreitung im Netz. Über 220.000 Mal wurde er abgerufen. Ob das auch ohne Bild geklappt hätte?

Ein Audiostück für das Internet aufzubereiten ist nicht leicht. Schon bei der Produktion, bei Aufnahmen vor Ort, muss das multimediale Konzept stehen – und man läuft Gefahr, ein multimediales Produkt zu kreieren, das vom eigentlichen Thema ablenkt oder von der Zielsetzung des Hörfunksenders zu weit entfernt ist. Doch man hat auch die Chance, einzigartige Inhalte zu schaffen, die Hörer und Internetnutzer gleichermaßen begeistern. Und Radio, das irgendwie begeistert, hat die besten Voraussetzungen, um auch in Zukunft ein starkes Medium zu bleiben.

Daniel Kähler

### Weblinks

- ⇒ [bit.ly/wodasinternetlebt](http://bit.ly/wodasinternetlebt)
- ⇒ [bit.ly/aphotoilove](http://bit.ly/aphotoilove)
- ⇒ [bit.ly/talking-w-female](http://bit.ly/talking-w-female)